

großen Zimmer umzusehen, das von einem kaufmännischen Kontor kaum zu unterscheiden ist.

An der gegenüberstehenden Wand, deren hohe Fenster einen Ausblick auf das Hintergebäude gestatten, arbeiten verschiedene Beamte eifrig an ihren Pulten. Zwischen der Tür und den Fenstern befindet sich ein langer Tisch mit Wagen, sowie großen und kleinen Gewichten. „Da fängt das Mysterium an,“ denken wir und legen uns die Frage nach dem Zweck der mit peinlichster Sorgfalt nebeneinander aufgestellten Wäginstrumente vor. Aber schon werden wir in unseren Gedanken angenehm durch einen jüngeren Beamten unterbrochen, der sich als Führer durch die Münze anbietet und mit uns das Zimmer verläßt. Von ihm erfahren wir, indem wir über einen Hof schreiten, daß das Münzkontor sowohl das Auswärtige Amt wie das Ministerium des Innern darstellt und besagter Tisch ein Hauptorgan seiner Tätigkeit bildet. Hier werden von der Reichsbank altes und fremdes Geld, Gold und Silber in Barren, sowie ausgediente Schmuckfachen abgeliefert, sodann vom Münzwardein mit den feinsten Wagen gemessen und schließlich auf ihren Gehalt an Edelmetall untersucht, da bekanntlich fast alle Gold- und Silberfachen einen Kupferzusatz enthalten. Für jedes Pfund feines Gold z. B. erhält die Reichsbank 1392 Mark geprägtes Geld ausgezahlt. Die Münze schlägt aus einem Pfunde fein 1395 Mark, gewinnt also 3 Mark, und dieser zur Deckung der Herstellungskosten bestimmte Unterschied wird Schlag- oder Prägschatz genannt. Der Staat gewinnt folglich nichts bei dem Geschäfte. Anders in früheren Zeiten, wo Fürsten zuweilen geringwertiges Geld zu einem hohen Nennwerte ausgaben, um sich einen augenblicklichen Vorteil zu verschaffen.

In seiner Eigenschaft als Ministerium des Innern befördert das Münzkontor die wohl abgewogenen Metalle in die Münze, wo sie geschmolzen werden. Da die Edelmetalle verhältnismäßig weich sind, gibt man ein Zehntel Kupfer hinzu, welches mit dem Golde oder Silber zusammengeschmolzen wird und der Legierung eine größere Härte verleiht.

Während der Unterhaltung sind wir in einen hohen Raum eingetreten, der eine überraschende Ähnlichkeit mit einer Schmiede hat. An den Wänden stehen etwa ein Duzend Schmelzöfen, in denen in Graphittiegeln die Metalle geschmolzen werden. Für die Herstellung der Goldmünzen enthält jeder Tiegel 125 kg Legierung. Aus einem der Öfen sehen wir eine helle Flamme aufschlagen, und gleich darauf bemerken wir, daß ein härtiger Schmelzer Kohlen über den Tiegelinhalt schüttet. Wir erfahren auch, warum dies geschieht: die Kohlenschicht soll die schmelzenden und geschmolzenen Metalle vor dem Einflusse des in der Luft enthaltenen Sauerstoffs schützen, mit dem Kupfer und Silber